

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

253 (28.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036620)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 253.

Mittwoch, den 28. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** zum Preise von M. 1,50 frei in's Haus gebracht, für Abholende M. 1,40 und durch die Post bezogen M. 1,45 ohne Zustellungsgebühr.

Bei der großen Verbreitung des „Wilhelmshavener Tageblattes“ (nachzuweisende Abonnentenzahl 3000) haben die in ihm veröffentlichten Inserate **unbedingten Erfolg**. Neu eintretenden Abonnenten wird der „Wilhelmshavener Fluth- und Wandkalender“ pro 1886 **gratis** nachgeliefert. **Die Expedition.**

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Okt. Sr. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag 10 Uhr den Prinzen Albrecht mit dem Minister Grafen Görz-Brissberg in nahezu einstündiger Audienz.

Der Kaiser ließ sich heute bei der Besichtigung des von ihm geschenkten Altarbildes in der Kapelle des Domcandidatenstiftes die Mitglieder der General Synode vorstellen.

Die Kaiserin wird am 29. Oktober aus Baden abreisen und sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Koblenz begeben. Die Prinzessin Friedrich Karl ist heute von hier abgereist, um sich nach einem kurzen Aufenthalt in Altenburg auf längere Zeit nach Italien zu begeben.

Das preussische Staatsministerium hat, wie nunmehr auch der „R. Z.“ gemeldet wird, seine Zustimmung zu einer Vorlage, betreffend Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals, von Reichswegen erteilt. Die Vorlage wird, sobald sie vom König vollzogen ist, alsbald als preussischer Antrag beim Bundesrath eingebracht werden.

Nach Mitteilung des Comitees für die Hinterbliebenen der mit der Korvette „Augusta“ Verunglückten sind bisher 48 800 M. eingegangen. Wegen angemessener Verwendung trat das Comitee mit der Admiralität in Verbindung.

In ihrem Sonntags-Beitrag spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ darüber aus, daß die General Synode „sich berufen gefühlt hat“, sich mit der Frage der Sonntagsruhe zu beschäftigen. Die Reden Stöder's und Stumm's werden als oberflächlich und willkürlich getadelt. Während die Regierung die Frage ernst und mühevoll prüfe, spielten diese die Rolle der von prince; der Staat habe behufs der Sonntagsruhe für das arbeitende Volk schon viel gethan, die überwältigende Mehrheit der Arbeiter feiere Sonntags. Darüber hinaus einen Staatszwang zur Unterlassung jeglicher Erwerbsthätigkeit ein-

zuführen, greife in die persönliche Freiheit des Arbeiters ein und sei unzulässig, bevor die Arbeiter nicht gehört worden seien.

In der heutigen Sitzung der General Synode wurde das Kirchengesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen Geistlicher, entgegen dem Antrage der Kommission mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Das Kirchengesetz über Dienstvergehen der Kirchenbeamten wurde in zweiter Lesung genehmigt.

Das „Braunsch. Tageblatt“ schreibt über die Reise der Deputation nach Camenz: Nachdem die Deputirten in der Audienz dem Prinzen einzeln vorgestellt waren, hielt Graf Görz-Brissberg eine Ansprache, worin er sich des Auftrags der Deputation entledigte. Der Prinz hob in seiner warmen herzlichen Erwiderung hervor, daß er gern auf den Wunsch des Kaisers die Wahl annehme; er betonte, wie sehr es ihn freue, daß die Wahl einstimmig von der Landesversammlung erfolgt sei. Die Deputirten rühmten den warmen und freundlichen Empfang, sowie die lebenswichtige und zwanglose Weise, in welcher der Prinz und seine Gemahlin mit ihnen verkehrten. Die Abreise der Deputation erfolgte am Sonntag Morgen. Vor der Abfahrt kam der Prinz noch mit seinen beiden ältesten Söhnen, um sich von der Deputation zu verabschieden. Die Deputation ist in der vergangenen Nacht hier wieder eingetroffen. Graf Görz-Brissberg verweilt noch in Berlin; er trifft erst morgen hier wieder ein. Es verlautet, der Einzug des Prinzen werde bereits in acht Tagen stattfinden.

Die Verhandlungen der lateinischen Münzconferenz sind vor Kurzem in Paris wieder aufgenommen. Ob sie zu dem von den Hauptinteressenten gewünschten Ergebnis führen, läßt sich aber noch nicht übersehen. Belgien verhält sich ganz und gar abwartend. Auch ein anderer wichtiger Bundesmitglied, die Schweiz, hält mit ihrem Scepticismus nicht hinter dem Berge. Charakteristisch für die eidgenössische Münzpolitik ist, daß von Regierungswegen für das kommende Jahr die Neuprägung von 250 000 Schweizerischen Zwanzigfrancs-Stücken — 5 Millionen Francs — gegen nur 3 Millionen Francs neuer Silberprägungen, angeordnet und damit begründet worden ist, daß die Fortsetzung der Goldprägungen für die Schweiz angezeigt erscheine, mit Rücksicht auf die Ungewißheit, welche in Bezug auf das Zustandekommen eines neuen Münzvertrages noch bestehe.

Die betreffs der Carolinen angelegene unlängst nach Madrid ergangene und kurz nachher im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte deutsche Antwortnote hat, wie dem „Temp“ aus Madrid gemeldet wird, bei den spanischen Staatsmännern schon wieder einmal Anstoß erregt, sowohl ihres Inhaltes wegen, als namentlich deshalb, weil sie so prompt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde. Diese Wirkung auf die Ma-

drider Staatsmänner ist doch seltsam, denn nach dem Urtheil fast der gesammten europäischen, nichtspanischen Presse schien jene Note vielmehr bereitetes Zeugniß für den in der Form verhältnißlichen, in der Sache völlig unbefangenen Standpunkt der deutschen Regierung abzulegen. Daß der heißblütige Madrider Exaltado im Ernste glauben konnte, man müsse in Berlin die spanischerseits geltend gemachten Besitztitel auf das strittige Object unbesehen und ungeprüft anerkennen, bloß weil sie unter dem Druck der fanatisch erregten Volksleidenschaft aufgestellt wurden, hat man ja erwartet; daß aber im Madrider Cabinet noch dieselben phantastischen Erwägungen vorherrschten, war doch nicht mehr anzunehmen. In die Adresse desselben richtet sich nun, wie es scheint, der folgende Kaltwasserstrahl der „Berl. Pol. Nachr.“: „Die deutsche Note brachte die Korrektheit unseres in der Behandlung der Carolinenfrage eingehaltenen modus procedendi in ebenso klarer als erschöpfender Weise zur Geltung und hat sich dadurch ein hohes Verdienst um die Vereinfachung der ganzen Sachlage erworben. Wenn gleichwohl das Entwicklungstempo der Carolinenaffäre hinter der Ueberduld des Publikums ganz erheblich zurückbleibt, so erklärt sich das sehr natürlich aus der Nothwendigkeit, in welche die deutsche Reichsregierung im Hinblick auf gewisse Gesplogheiten der spanischen Staatsmänner versetzt worden ist, sich für ihre Verhandlungen mit dem Madrider Cabinet ausschließlich des schriftlichen Verfahrens zu bedienen. Ebenso verfolge die alsbaldige Publikation der deutschen Antwortnote im „Reichsanzeiger“ wesentlich nur den Zweck, durch öffentliche Constatirung des diesseitigen Standpunktes einer etwaigen tendenziösen Verdunkelung der Situation thunlichst vorzubeugen.“ — Von der Vermittelung des Papstes wird einwirken nicht viel die Rede sein können. Die Mittheilungen der „Germ.“ aus Rom verdienen keinen Glauben und tragen den unverkennbaren Stempel der Zweckerfindung auf der Stirn. Einer jener römischen Gewährsmänner verweigert sich neustens sogar zu der Vermuthung: „Vielleicht, daß Fürst Bismarck das Urtheil des Papstes als Grundlage eines neuen internationalen Rechtes gefordert hat.“ — Unterdessen kommt das spanische Cabinet auch in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten in das Gedränge. Der amerikanische Geschäftsträger in Madrid wurde beauftragt, eine Note an die spanische Regierung zu richten, des Inhalts: „Die Regierung der Vereinigten Staaten wolle der Entscheidung über die Frage, ob die Oberhoheit über die Carolineninseln Spanien oder Deutschland zustehe, nicht vorgreifen; sie wünsche aber schon jetzt für den Fall, daß die spanische Oberhoheit über jene Inselgruppe anerkannt werden sollte, von der Madrider Regierung Zustimmung darüber zu erhalten, daß die auf den Carolinen befindlichen amerikanischen protestantischen Missionen beschützt und daß spanischerseits dort

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Das großmüthige Geschenk der Secretairin bildete mit den kleinen Ersparnissen Hedwigs immerhin eine Summe, von welcher sie einige Zeit leben konnte und sie hoffte, noch ehe dieses kleine Capital ganz aufgezehrt sei, eine neue Stellung oder doch wenigstens andauernde Beschäftigung erhalten zu haben.

Das arme und hart geprüfte Weib konnte ja doch nicht ahnen, was inzwischen sich schon alles ereignet hatte — daß eine erschütternde Nachricht ihren Muth und ihre Thatkraft lähmen und sie von Neuem in ein unstehtes Leben stürzen sollte!

Als Hedwig am anderen Tage gegen Mittag ausging, um sich zu dem von früher her bekannten Stellenvermittler zu begeben, bemerkte sie nicht, daß ein mittelgroßer, dunkelbärtiger Mann, welcher sich vor dem Hausthor des Gasthauses protestirt hatte, sie mit scharfen, lauernden Blicken betrachtete und ihr dann nachschritt.

Sie bemerkte nicht, daß er ihr folgte, sie nicht aus den Augen ließ und für keinen anderen Vorgang, keine andere Person Interesse zu haben schien.

Als sie das Haus des Agenten erreicht hatte und in demselben verschwunden war, betrat auch jener Mann das kleine, freundliche Gebäude und blieb auf dem Flure desselben, hinter der Thüre stehen.

Er schien mit großer Ungeduld auf die Rückkehr Hedwigs zu warten und fixirte sie mit misstrauischen Blicken, als sie endlich, einen Bettel in der Hand haltend, wieder auf dem Flur erschien.

Ihre Augen streiften ihn — er aber wußte sich plötzlich ein so harmloses, gleichgültiges Aussehen zu geben, daß sie achlos, mit einem leichten Gruß an ihn vorüberging und die Straße betrat, um ihre Wege zu erledigen.

Und nun hestete sich der Mann wie ein Schatten an ihre Fersen!

Schritt für Schritt folgte er ihr — vor jedem Hause, welches sie betrat, blieb er stehen — verbarg sich aber hastig und geschickt, sobald sie wieder draußen erschien und ließ sie dann jedesmal einen kleinen Vorsprung gewinnen, ehe er die Verfolgung fortsetzte.

Hedwig hatte kein Glück an diesem Tage. Ermattet und müde, ohne irgend ein Resultat erzielt zu haben, kehrte sie endlich in das Gasthaus zurück.

Sie stieg langsam die halbdunkle Treppe hinauf, entnahm dann, im zweiten, obersten Stockwerk angelangt, dem an der Wand befestigten Riegel den Schlüssel zu ihrem Zimmer und öffnete dasselbe.

Ihr Gesicht entfarbte sich in jähem Schreck, als sie, die Thüre wieder schließen wollend, einen ihr unbekanntem Mann vor sich auf der Schwelle des Zimmers stehen sah.

„Mein Herr — was wünschen Sie?“ fragte Hedwig ängstlich — er aber trat gemächlich vollends ein und schloß die Thüre hinter sich.

„Erschrecken Sie nicht vor mir,“ sagte er nicht eben unfreundlich, aber mit eigenthümlich forschenden Blicken das kleine Gemach durchspähend, „ich bin nicht mitgegangen, um Ihnen etwas zu Leide zu thun.“

„Sagen Sie mir — was Sie wünschen, mein Herr — oder —“

„Pst — machen Sie nicht großes Aufheben von meiner Anwesenheit.“

Er trat noch einige Schritte weiter herein — blieb dann dicht vor Hedwig stehen und sagte, sie mit durchbohrenden Blicken musternd, in scharfem Ton:

„Ich komme um Sie zu fragen — wo sich Ihr Mann in dieser Stunde befindet?“

„Mein Mann?“

„Ja — Walter Barthold, wo hält er sich auf? Sagen Sie es frei heraus — es wird zu Ihrem Besten sein.“

„Wenn Sie wissen, daß ich die Frau Walter Bartholds

bin,“ entgegnete sie, nur mühsam ihre Fassung bewahrend, „dann wird es Ihnen auch nicht unbekannt sein, daß mein Mann sich — im Zuchthause befindet.“

„Oho,“ brauste der Unbekannte erzürnt auf, „Komödie verfaßt bei Unserem nicht.“

„Komödie? — Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!“

„Man sollte meinen, Sie sprächen die Wahrheit, wenn man Sie so ansieht! Aber wir sind gewichtigte Leute, wir lassen uns nicht so leicht überzeugen. Sie thäten wahrlich besser daran — nicht Ihr Spiel mit uns zu treiben — das wird sonst schließlich für Sie und Ihren Mann unangenehme Folgen haben.“

„Wer sind Sie, mein Herr, daß Sie eine solche Sprache zu mir reden?“

„Thun Sie nur nicht, als ob Sie keine Ahnung davon hätten, wer ich sei. Sie wissen es ganz gut, ich wette darauf. Darum aber gerade sollten Sie mich nicht am Narrenseile herumführen! — Sagen Sie mir, wo Walter Barthold sich aufhält — geben Sie Ihren Mann, der sich doch nun mal zu 'ner kleinen Noththat hat hinreißen lassen, der Gerechtigkeit wieder h'raus — und Sie sollen sofort von meiner Gegenwart befreit sein.“

Sie starrte den Sprecher fassungslos an und vermochte den Sinn seiner Rede nicht zu verstehen.

„Wenn ich nicht irre,“ sagte sie endlich in abgebrochener Weise, „so sind Sie von der Polizei —“

„Ah — kommt man doch dahinter?!“ rief Jener mit höhnißchem Lächeln, „bequemen Sie sich schon, mich zu erkennen?! Nun, nur so weiter, dann werden wir bald zum Ziele kommen. . . Ja, ich bin so ein Stück Polizei, das heißt — ich bin Criminal-Polizist, und das wird Ihnen hoffentlich genügen, um Sie mittheilbarer zu machen. Versuchen Sie keine Ausflüchte mehr, denn — das müssen Sie doch selbst zugestehen — wohin sollte der Mann sich gewendet haben, wenn nicht zu seiner Frau? Unsere Ausbrecher sind jetzt schlau geworden — sie wandern nicht mehr aus, sie wissen — daß die Bahnhöfe und Häfen jetzt mit Argusaugen von uns be-

keine die freie Religionsübung beschränkenden Maßregeln getroffen würden."

Berichte aus Spanien melden, daß die Karolinenfrage neuerdings mit vermehrter Heftigkeit aufgetreten ist und daß die öffentliche Meinung sich wieder gegen die Regierung und Deutschland zu erheben beginnt und neue deutschfeindliche Demonstrationen erwartet werden. Die Sprache der Oppositionsblätter gegen Deutschland und die Regierung sei wieder überaus heftig. Canovas soll seine Entlassung eingereicht haben, die Krisis aber vorläufig verschoben sein. Infolge revolutionärer Proklamationen werden Verhaftungen höherer Offiziere gemeldet.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. Okt. Der Hauptmann im See-Bataillon Dilling, Vorstand des hiesigen Besoldungsamtes, hat sich zur Inaugurationsfeier der Corps-Reise-Verhältnisse nach Kassel und Münster begeben.

Der Marine-Intendantur-Rath Maack ist zur Dienstleistung beim Rechnungshof des Deutschen Reiches einberufen worden.

Lieutenant z. S. v. Drigalski und Unterlieutenant z. S. Hecht sind von Urlaub zurückgekehrt.

Der Secunde-Lieutenant im See-Bataillon Geyser ist von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt.

Soziales.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist als Gratisgabe für unsere Abonnenten der „Wilhelmshavener Wand- und Fluthkalender für das Jahr 1886“ beigelegt.

* **Wilhelmshaven, 27. Okt.** Wir möchten hiermit die von uns eingeleitete Sammlung für die Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Augusta“ verunglückten Mannschaften mit dem Bemerken in Erinnerung bringen, daß auch kleine Beiträge mit Dank entgegengenommen werden. Seit unserer letzten öffentlichen Quittung vom 14. Oktober, welche mit 28 Mk. abschloß, sind nur noch eingegangen 0,50 Pf. von E. und 5 Mk. von F. P., in Summa Mk. 33,50.

* **Wilhelmshaven, 27. Okt.** Einen so nassen Herbst wie den diesjährigen haben wir hier seit Jahrzehnten nicht mehr gehabt. Tag für Tag fällt Regen, und wenn die Witterung des Vormittags noch so viel versprechend und heiter ist, so ändert sich das Wetter des Nachmittags und bringt Regen gewöhnlich im Gefolge stürmischer Winde. Gestern hatten wir wieder einen recht erheblichen Sturm, der den auf See befindlichen Fahrzeugen viel zu schaffen gemacht haben wird.

Wilhelmshaven. Der „Anz. f. Harlingerland“ erhielt von dem Abgeordneten Herrn Tannen zu Sandhorst, der bekanntlich in der letzten Session des Provinziallandtags mit auffallend großer Stimmenzahl in den Provinzialauschuß gewählt wurde, aus Hannover, wo derselbe augenblicklich an den Beratungen desselben theilnimmt, aus der vorgestrigen Sitzung folgenden für unseren Kreis resp. die betreffenden Gemeinden wichtigen Bericht: „Der Provinzialauschuß genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Statistkung der Wegezüge:

- 1) von Wittmund über Loquard und Eggelingen bis zur Landesgrenze auf Wegshörn zum Anschluß an die Chaussee Feder-Carolinenfel,
- 2) von Osterhusen über Verdum bis zur Landesgrenze auf Mibboge unter der Voraussetzung, daß auch auf dem oldenburgischen Gebiete der betreffenden Richtung ausgebaut wird, und
- 3) von Kispel bis zur Landesgrenze bei der Upphlootsbrücke auf Feber, wo der Anschluß im oldenburgischen Gebiete schon feststeht.

Ferner wurde zur Fertigstellung der Verlängerung des Gemeinbeweges von Kispel nach Wiesermeer durch letztere Ortlichkeit eine Beihilfe von 25 pCt. zu den Baukosten unter der Bedingung bewilligt, daß wie seither die Hälfte der Kosten seitens des Fiskus und $\frac{1}{8}$ aus dem Fehmeliorationsfonds befristet werde.“ Hierzu bemerkt der „Anz. f. Hld.“, daß die Strecke Marienburg-Giddens-Dyffhausen-Landesgrenze, welche vom Kreisstage zur Statistkung mit vorgeschlagen war, danach die Billigung des Provinzial-Auschußes nicht gefunden haben muß. Die beiden Strecken Struden-Mary-Landesgrenze und Wittmund-Blersum-Burhase, deren Bau von der Vertretung des früheren Amtes Wittmund außer den vorhin erwähnten be-

macht werden! — Also heraus mit der Sprache — wo ist Barthold?“

„Was Sie mir da sagen,“ rief sie hastig, mit fliegendem Athem, „ruft in mir die Vermuthung hervor, daß mein Mann entflohen ist?“

„Ah — also vermuthen Sie schon das Richtige — he?“

„Wie — das Richtige?! — Es wäre wahr — es wäre möglich?“

Die Sicherheit des Beamten wurde durch die Veränderung, welche nach diesen Worten mit Hedwig vorging, bedeutend erschüttert.

Mit geistesabwesenden, glanzlosen Blicken starrte sie ihn an — ein convulsives Zittern schüttelte ihre Glieder und ihr Gesicht war das einer Leiche.

Es schien, als ob alles Blut daraus gewichen sei, als ob ihr Herz stille stehe.

„Nun — wie steht es mit der Vermuthung?“ fragte der Beamte scharf, seine Augen in ihre Züge verenkend. „Will man uns vielleicht glauben machen, daß man von der Flucht Walter Bartholds nichts wisse?“

„Entflohen! — wirklich entflohen!“ schrie sie da plötzlich auf und mit einem Schlage schwand ihre Erstarrung. Die Blässe ihres Gesichtes machte einer glühenden Röthe Platz und ihre Brust begann fieberhaft zu wogen. — „Er hat seine Fesseln gesprengt, er ist frei! . . . O, mein Gott — ich danke Dir!“

„Sind Sie von Sinnen, Frau?“ rief der Beamte, dessen Ueberzeugung, daß Hedwig von der Flucht ihres Mannes Kenntniß habe, nun völlig schwand. „Ja — der Verbrecher hat seine Ketten gebrochen — er ist auf wunderbare, unerklärliche Weise entflohen — er ist jetzt frei — aber wie lange wird er es sein? Glauben Sie, daß wir die Hände in den Schooß legen, und den Mörder, der sich seiner gerechten Strafe entzogen, wirklich entkommen lassen werden! — O nein! — Noch ist jeder Ausbrecher wieder eingefangen worden, und auch Barthold entgeht uns nicht. Die einzige Errungenschaft

schlossen ist, fand schon der Kreistag nicht der Empfehlung der Statistkung geeignet, so daß nun also statt 6 nur 3 Ausbaustrecken auf den Etat gebracht sind. Dagegen eröffnet sich nun, nachdem die Sandbettung von Wiesermeer über's Hochmoor bis an den Ems-Jade-Kanal vom Fiskus schon längst ausgeführt ist, die größte Aussicht, daß in nicht mehr langer Zeit ein bester Weg über Wiesermeer bis ganz an den Kanal führen wird, auf dem die dortige düngearme Gegend sich Seeschlick und Dünger, der aus Wilhelmshaven vermuthlich als Rückfracht mit den Torfschiffen angebracht werden wird, anfahren, sowie Dorf zum Kanal wird abfahren können.

+ **Bant, 27. Okt.** Die Neupflasterung der Genossenschafts-Chaussee ist soweit vollendet, daß die in dieser Richtung liegenden Straßen der Ortschaft Belfort passabel sind. Nur die lange Lagerung der alten Pflastersteine, welche aufgestapelt die Banketts von der Passage ausschließen und verunzieren, gibt Anlaß zu dem allgemeinen Wunsche, daß recht bald zur Entfernung dieser Steinhaufen die nöthigen Schritte gethan werden möchten. Der neue Marktplatz, welcher am 7. Nov. cr. benutzt werden soll, ist theilweise gepflastert und wird später vervollständigt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

In **Hookfiel** findet am Sonnabend zu Gunsten der Hinterbliebenen der mit S. M. Korvette „Augusta“ Verunglückten ein Concert, veranstaltet von dortigen Dilettanten, statt, welches in Anbetracht des guten Zweckes hoffentlich zahlreich besucht werden wird.

Wittmund, 25. Okt. Gestern wurden unweit Burhase zwei Schafe, welche auf dem Bahndamm gekommen waren, durch Ueberfahren getödtet. — Eine Frau, welche im Verdacht einer Brandstiftung steht, wurde hier eingebracht. — Wegen des fast täglich niederströmenden Regens sind die Gräben überall voll Wasser und die niedrigen Ländereien überschwemmt. An vielen Stellen hat man Hafer und Bohnen nicht einheimen können und um wenigstens noch etwas von den stark ausgewachsenen Früchten zu retten, wurden solche vielfach in Dienen gefahren, die bei eintretendem Frostwetter eingebracht werden. Die Winterfrüchte: Gerste, Roggen und Weizen sind nur zum Theil dem Schoß der Erde übergeben. Seit vielen Jahren haben wir nicht einen dermaßen nassen Herbst gehabt. (H. Cour.)

Emden, 20. Okt. Eine holländische Arbeiter-Kolonie, die einen großen Theil der Erarbeiten des Ems-Jade-Kanals unter Upphusen angenommen hat, ist gestern mit 3 sog. Treckschuiten (wie solche früher zwischen Emden und Aurich fuhren) herübergekommen und hat den Nothen Seil mit ihren Fahrzeugen passirt. Die innere Einrichtung der Schuiten soll derartig getroffen sein, daß die Leute in denselben wohnen und ihre Küche halten können. (L. Anz.)

Der Untergang der deutschen Kreuzer-Korvette „Augusta“ im indischen Ocean.

Eine Vision von F. Schellbad.

Unter diesem Titel veröffentlicht die neue vortreffliche Zeitschrift „Was ihr wollt“ den folgenden Aufsatz:

In der Frühe des 1. Juni dampfte sie aus dem Hafen von Alen, mit östlichem Kurse, entgegen dem aufgehenden Tagesgestirn. Schwarz und glänzend wiegt sich der lange, niedere Rumpf des schmucken Schiffes auf der Dünung, die, eine endlose Aufeinanderfolge flacher, meilenlanger Wogen, das arabische Meer durchrollt bis zur Strafe von Bab el Mandeb. Strad und stramm stehen die drei nicht allzu hohen Masten, die weißen Segel blähen sich im aufrischenden Winde, und von der Gaffel des Kreuzmastes flattert die deutsche Kriegsflagge. Weit hinaus nach vorwärts weht vom Großtopp der lange Wimpel; er weist gen Aufgang über die blaue, schimmernde See. Das Land kommt aus Sicht, die Flagge wird niedergebott, aber der Wimpel bleibt; solange das Schiff im Dienst ist, darf an ihm nicht gerührt werden, er bleibt auf dem Kiel, so lange der ragende Mast noch fest auf seinem Posten steht. An diesem sonnenklaren Morgen weist er gen Aufgang . . . ein hoffnungsfrohes Zeichen!

Der Tag ist heiß. Ein Kriegsschiff durchzieht unter Dampf und Segeln den indischen Ocean. Nach und nach stirbt der Wind ab; die gegen die Masten schlagenden Segel werden festgemacht, und die Heizer werfen frische Kohlen auf die Feuer. Am westlichen Horizont zeigt sich eine weißlich graue Wollenbank. Das Barometer in der Kapitänskajüte sinkt seit einigen Stunden mit großer Schnelligkeit. „Es wird windig werden“, sagt der Kommandant zum ersten Offizier.

Nach und stetig verfolgt das schöne Schiff seinen Weg. Sein Kurs liegt jetzt S. D. bei S. Es läuft vierzehn Knoten in der Stunde. Als der Abend niederstinkt, ist das Schiff sturmklar. Braun- und Marsstengen sind gestrichen, der Wimpel weht dicht über dem Großmars. „Heute Nacht gibt's was“, sagen die Matrosen unter sich.

Das Barometer sinkt und sinkt. Der Kapitän läßt die Geschütze mit doppelten Taljen festzurufen und die festaufgerollten Segel noch ganz besonders versichern. Ebenso die Boote. Denn der wetterkundige Mann weiß, daß dem Fahrzeug und seiner Besatzung ein Kampf bevorsteht, ein Risikokampf; ein Ringen auf Leben und Tod mit dem König der Stürme, dem wirbelnden Cyclon.

Um Mitternacht beginnt ein feiner, dichter Regen herabzurieseln. Die See geht hoch und höher, und das Kriegsfahrzeug stampft unruhig. Der Wind hat sich mit Gewalt erhoben und weht aus Westen. Die Wuth des Sturmes nimmt mit jeder Minute zu; es weht in schnell aufeinander folgenden, schrecklichen Stößen; nach jedem Anlauf scheint der Sturm Kraft zu sammeln für den nächsten, noch heftigeren. Der Orkan wächst zu einem Wirbelsturm an, dessen rotirende Wirbel sich dem Schiffe mit reißender Schnelligkeit nähert.

Kein anderes Geräusch auf Erden gleicht dem Schalle dieses Windes, das, fortwährend in Tonart und Heftigkeit wechselnd, höchstens in dem vereinten Gebrüll sämtlicher Teufel der Hölle etwas Ebenbürtiges finden möchte. Die fürchterlichen Töne betäuben das schmerzende Gehör und senden nie vorher gefühlte Schreden durch das bebende Nervensystem. Das Schiff liegt jetzt ruhig auf der Stelle, niedergehalten von dem wahnstinnig darüber hinschmetternden Winde; die mit Vollkraft arbeitende Schraube ist fast wirkungslos. Der Wind mäht die Wogen der See ab, sobald sie sich erheben wollen und zerstäubt sie zu weißem Nebelgisch, der wie eine dicke Wolke masthoch über dem Wasser liegt. Dieser Salzwassernebel ist so dicht, daß man vom Quartierdeck den Großmast nur mit Mühe erkennen kann. Den Kopf über die Schanzklebung zu erheben oder auch nur gegen den Wind zu drehen, ist unmöglich. Die Augenlider werden gewaltsam zusammengepreßt, und der gegen das Gesicht geschleuderte salzige Schaum verursacht empfindliche Schmerzen. Die Leute lauern an Deck und klammern sich mit äußerster Anstrengung an jeden festen Gegenstand. Das Gehör des Sturmes übertrönt selbst die Worte, die man sich gegenständig in die Ohren schreit, und wenn auch Befehle erteilt werden könnten, so wäre dennoch jede Ausführung derselben unmöglich. Lange, fürchterliche Stunden dauert der Kampf. Raue und Tafelwerk stürzen krachend von oben. Jetzt beginnt das Schiff schwer und mächtig zu arbeiten; tief taucht sein Bug in die See, ungeheure Wassermassen stürzen an Deck und reißten Boote und Spieren über Bord und spülen Offiziere und Mannschaften in wirrem, widerstandslosem Knäuel nach hinten. W und zu unterbricht ein flammender Blitzstrahl die Finsterniß der Nacht und verleiht dem grauen Trümperspiel, das sich vor den Augen bleicher, schweigender und erschöpfter Männer abrollt, neue Schreden. Das Schiff zittert wie im heftigsten Fieber, die Planken und Balken krachen und bewegen sich in einer Weise, daß man jeden Augenblick erwarten kann, daß mißhandelte Fahrzeug in Stücke gehen zu sehen.

Plötzlich, nach einem wilden, seelenschütternden Geföh, verstummt der Wind. . . Todtenstille umgiebt das Schiff. es befindet sich im Bortex, im Mittelpunkt des Cyclons. Wie war das Meer vom Winde niedergebott, jetzt aber füllt es sich befreit und erhebt sich mit ganzer Macht. Das Schiff, dessen Feuer von den allwärts durch die loder gerüllten Mäthe und die aufgerissenen Deckkluten eingebrungenen Wassermassen ausgebläht sind, wird ein wehr- und willenloses Spiel der riesigen Wogen, die es wie ein leichtes Korbpfropfen aus herfschleudern.

„Sie sind ein Unmensch!“ rief Hedwig schauernd und barg ihr Antlitz in den Händen. „Wir sind die Schergen der Gerechtigkeit,“ entgegnete er mit einem eisigen Lächeln. . . „Die Ansichten der Verbrecher und ihrer Angehörigen sind darüber nicht maßgebend. Was Ihr Mann seinen eigenen Vater kalten Blutes ermordet hat —“

„Halten Sie sein! — Sie sprechen eine nichtsichtige Lüge aus!“

„Schon gut, schon gut. Ich empfinde Mitleid mit Ihnen, drum überhöre ich Ihre Beleidigungen. Wir wollen zu Ihnen kommen. — Sie behaupten nochmals, von der Flucht Ihres Mannes nichts zu wissen, behaupten, gar keine Angaben über seinen augenblicklichen Aufenthaltsort machen und auch nicht die leiseste Andeutung darüber, wo man ihn vielleicht zu finden habe, geben zu können?“

„Nein,“ antwortete sie in bestimmtem Ton, ihre Erregung mühsam niederzukämpfen, „nichts von alledem.“

„Sie haben auch keine — verstehen Sie mich wohl — keine Vermuthung, wohin der Flüchtling sich gewendet haben könnte?“

„Keine!“

„Wären Sie wohl bereit — Ihre mir soeben erteilten Antworten vor dem Gericht mit einem heiligen Eide zu bestätigen?“

„In diesem Augenblicke, wenn Sie wollen.“

„Gut, dann sind wir miteinander fertig. — Adieu.“

Er schritt schnell der Thür zu, blieb aber an derselben noch einmal stehen und fragte mit scharfem Ton:

„Haben Sie mir nichts mehr zu sagen?“

Sie blickte ihm fest in die Augen und entgegnete:

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Steuerbord das Ruder! Hart Steuerbord! Wahrt Euch vor der See!“

Zu spät. Eine ungeheure Woge, schwarz massiv, ungeboren rollt heran, so hoch wie der Fockmast. Sie stürzt über den Bug herein und füllt das ganze Schiff. Das Deck sieht sieben Fuß unter Wasser. Das Fahrzeug sinkt unter dem enormen Gewicht dieser Klutten und niemand glaubt, daß es sich je wieder erheben wird. Die Leute greifen instinktiv nach Risten und anderen Gegenständen, um den Kampf mit dem nassen Tode noch einige Augenblicke zu verlängern, wenn sie das Deck unter den Füßen verloren haben werden. Aber es gelingt dem Zimmermann mit seinem Maaten, die Schanzkleidung einzuschlagen, das Wasser verläuft sich, und das Schiff erhebt sich noch einmal, langsam und müde, mit sechs Fuß Wasser im Raum.

Im Osten dämmert; grau kriecht der Tag über die Wasserwüste heran.

„Das Wasser stürzt vorn im Bug, dicht unterm Zwischendeck, wie ein Mühlbach herein“, meldet der Zimmermann dem Kommandanten. „Entweder ist eine Planke abgesprungen oder die Großraa hat dort ein Loch gestochen, als sie nach längereit trieb. Das Schiff sinkt mit dem Kopfe immer tiefer.“

„Der Bootsmann soll ein Segel über den Bug hinablassen und das Loch verdecken!“

Das Schiff bewegt sich nur noch schwerfällig, und als die nächste hohe See heranrollt, schiebt es sich, wie trunken, schief und ungeschickt mitten hinein. Es zittert und ächzt und knarrt unter der hereinbrechenden Todesflut.

„Ueber Bord mit den Geschützen!“ gelst der Kommandant.

Zu spät!
O Gott, welch' ein Geschrei! Ein wildes LEBEWohl steigt empor zum trübten Morgenhimmel.

Bug abwärts sinkt das Schiff langsam in die Tiefe; Ein Richter zeigt sich im Wasser an der Stelle wo es verschwunden, und dann stürzten die Wogen darüber hin.

Der Cyclon hat seinen Weg nach Osten fortgesetzt; die Cyclone auf der südlichen Halbkugel gehen alle nach Osten, wobei sie sich, in der Richtung der Uhrzeiger, um sich selber drehen.

Im sonnenblauen Ocean treibt das Wrack eines Mastes, ein Stück Rundholz ragt über den Mars empor, und die Fetzen eines Wimpels flattern im Winde. Der Wimpel weist gen Aufgang. Ein hoffnungsfrohes Zeichen!

Ein weißer Seeadler erhebt sich von dem treibenden Wrack; sein silbernes Gefieder erglänzt in der Morgensonne, wie er majestätisch in den blauen Aether emporsteigt und in den schimmernden Höhen verschwindet.

Dulce et decorum est pro patria mori.

S. M. Kreuzerfregatte „Augusta“ hat ihre Laufbahn beschlossen im Kampf mit den Elementen, denen sie so lange ruhmreich Trotz geboten.

Ehre dem wackeren Fahrzeuge und den treuen Männern, die mit ihm den Seemannstod gestorben sind!

Aus dem Berliner Gerichtssaal.

Dröhnenden Schrittes, — denn er trägt einen Stelzfuß, — betritt der 45jährige Invalide Adolf Budeweg den Gerichtssaal. Er scheint sich in ziemlicher Erregung zu befinden, sein Gesicht ist geröthet, und konvulsivisch streicht er seinen martialischen Schnurrbart. Eine lange Reihe Ehrenzeichen und Kriegsbenedictungen schmückt seine Brust. Als der Nuntius ihm mit einem bezeichnenden Wink die Thür zum Anklage-

raum öffnet, bleibt er vor demselben stehen, „richtet“ erst sich und dann folgende Ansprache an den Präsidenten: „Herr Präsident, muß ich hier ein? Ich bin kein Spitzbube und kein Mörder nicht, ich habe den Kaiser jedient un sämtliche Schlachten mitgemacht, und ich soll hier ein?“ Vorsitzender: Ich werde Sie davon entbinden, stellen Sie sich nur hier vor den Zeugentisch, und wenn Sie das Stehen nicht aushalten können, dann werde ich Ihnen einen Stuhl geben lassen. Aber Angeklagter, wenn wir nun in die Verhandlung eintreten, dann geben Sie sich doch Mühe, etwas leiser zu sprechen, wir können hier alle sehr gut hören, und Sie schreien ja, daß die Fenster klirren. Angekl.: Ich habe een sehr scheenet, kräftijet Drjan, det hat mein Hauptmann ooch immer jefagt; aber ich were mir schon die Trense anlejen, det bet nich mit mir durchjeht.

Vors.: Also Sie sind der Invalide Adolf Budeweg und 1840 in Berlin geboren. Sind Sie schon bestraft? Angekl.: Bestraft? Ich? Wo ich noch nicht mal während meine ganze Dienstzeit so velle Strafe wie det Weiße unterm Nagel jehabt habe? Mir soll mal eener nachweisen —

Vors.: Aber Angeklagter, Sie verfallen ja schon wieder in den lauten Ton; wenn Sie sich nicht mäßigen, muß ich Sie wirklich dort auf die Anklagebank bringen. Sie sind also unbestraft. Jetzt haben Sie sich aber durch Ihre Heftigkeit zu einer strafbaren Handlung hinreizen lassen; Sie sind der Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges angeklagt.

Angekl.: Ein Werkzeug habe ich jarnich jehabt, bloß 'ne Schnupptobacksdose; un iebrijens, muß ich mir von so'n miserablichten krummbeinigten Schuster, der heechstens uf seinen Dreibein reiten kann, an die Ehre jreifen lassen, wo ich meinen Kaiser jedient un sämtliche Schlachten mitgemacht habe?

Vors.: Angeklagter, wir sind hier nicht in Feindesland oder im Kriegszustande, und wenn Sie beleidigt werden, können Sie sich auf dem Wege der Klage Genugthuung verschaffen. Angekl.: Denn müßte ich Buttermilch in meinen Andern haben anstatt Blut; außerdem bin ich nicht sehr for Advokaten und die Gerichtslooferei.

Vors.: Jetzt sind Sie aber doch schlimmer daran. Erzählen Sie nur, wie Sie mit dem Schuhmacher Siebenlist in Konflikt geriethen; aber nochmals ermahne ich Sie, mäßigen Sie Ihre Stimme.

Angekl.: Ich sihe also eenes Abends, det war den dritten Juli, jerade an den Jahressdag von de Schlacht bei Königjääs, wo ich natierlich ooch derbe mit mang war, un ich drinke 'ne Weiße bei Vater Neumann in die Panstraße un erzähle von'n Kaiser un de Schlachten, un de andern hören zu. Der dreimal destillirte Schuster war ooch dabei un hat mir schon frieher mit seine infamichten Wiße jearjert, so det ich ihn so jewissermaßen uf'n Strich hatte. Mit einmal fragt er mir so recht verloren: „Haben Se nich bei'n Train jedient, Herr Budeweg?“ „Wat!“ jage ich, „bei'n Train? Maden Sie schon wieder den Dusseljen un wissen nich, det ich bei de reitende Artillerie jestanden habe, wo Sie elende Schustersele bloß als Maner jedient haben un ausjesehen haben wie so'n reitender Laternenanzünder?“ Un ich jehe 'rum in meine Wohnung un will ihnen meine Papiere un meinen Paß holen, det de Schafsköpfe sich von überjejen können, det ich sämtliche Schlachten mitgemacht habe un von wejen meine Verwendung vor Paris monatlich zwelf Dahler Pension beziehen dhue. Un der Schuster un die andern bleiben so lange in de Laube sitzen; denn wir saßen alle in'n Garten. Als ich retour kommen dhue mit meine Papiere, da höre ich se alle unbdändig lachen, un ich denke so bei mir, ha, ha, da hat die

Schusterkröte wieder 'so 'n Wiß jerrissen; denke aber noch nicht Arjes bei.

Vors.: Angeklagter, fassen Sie sich etwas kürzer, und kommen Sie zur Sache.

Angekl.: Nu bin ich sofort bei die Aktade. Also wie ich näher komme, un die Können mir nich sehen von wejen det Friene, da höre ich noch, det der Schuster sagt: „Un die Jeschichte mit det anjeschossene Been, det jloob' ich ooch noch nich so, er wird woll von Wagen jefallen un überjefahren worden sind.“ Natierlich konnte er mir nur mit meenen, un — Herrjott! als ich det hörte, da verlor ich die Konstantinange, un det wurde mir schwarz vor die Dogen un saufte mir in die Ohren, un mit zwee Schritt bin ich mitten mang un rufe: „Wat hat er jefagt?“ un haue ihm mit die Schnupptobacksdose, die uf 'n Tisch stehen dhät, un da lag er wie 'ne Padde. Un so is et jewesen, Lijen dhue ich nich, un nu bestrafen Sie mir; aber wenn mir noch 'mal eener so an de Ehre jreift, wo ich meinen Kaiser jedient un sämtliche Schlachten mitgemacht habe, denn stehe ich nich vor mir in, un denn is et schon det Beste, Sie behalten mir zeitlebens in Plöksensee.

Vors.: Ruhig, Angeklagter, setzen Sie sich nur hin, so schlimm wird es wohl nicht werden. Wenn die Sache sich so verhält, wie Sie sie vorgetragen haben, dann stehen Ihnen zweifellos Milderungsgründe zur Seite. Wir werden die Zeugen jetzt hören.

Der Verleszte, Schuhmacher Siebenlist, hat durch den Schlag mit der großen Holzbüchse eine klaffende Wunde auf dem Kopfe davongetragen und will drei Tage arbeitsunfähig gewesen sein. Durch die übereinstimmenden Aussagen der übrigen Zeugen geht aber hervor, daß der Schuster mit Vorliebe den Angeklagten, dessen heftiges Naturell er kennen mußte, zu necken und zu reizen pflegte; seit jenem Abend habe er es sich aber abgewöhnt.

Der Staatsanwalt bewilligt dem Angeklagten mildernde Umstände und beantragt eine Geldstrafe von 30 M. event. sechs Tage Gefängniß. Der Gerichtshof faßt die Sache aber noch milder auf und reduzirt das beantragte Strafmaß auf die Hälfte.

„Ich danke Ihnen, meine Herren, ich habe et mir woll jedacht, det Se 'n ollen Invaliden, der sämtliche Schlachten mitgemacht hat, nich int Jefängniß schiden würden“, und in strammer Haltung humpelt der alte Vaterlandsverteidiger zum Saale hinaus. (Gericht's-Bez.)

Submissions-Resultat

beim Marine-Artillerie-Depot hier am 24. d. M. über Lieferung von: 1) 407,70 lb. m Kreuzbüchern, 16/16 cm stark, 2) 39,00 lb. m Kreuzbüchern, 10/10 cm stark, 3) 107 Stück Bettungsbohlen à 3 m lang, 30 cm breit, 8 cm stark, 4) 143 lb. m fichtenen Brettern à 26 cm breit, 5 cm stark, 5) 198 lb. m fichtenen Brettern à 20 cm breit, 3 cm stark, 6) 21 lb. m Deckleisten, flachen, 7) 300 Stück Faschinenpfehlen, 8) 30 cbm Strauchweid.

	pro							
	lb. m	St.	lb. m	St.	cbm	St.	lb. m	St.
H. Waters in Duderstadt	1,0	0,60	3,00	1,00	0,50	0,05	0,10	3,0
G. Falenberg hier	0,55	0,30	3,60	0,60	0,25	0,25	0,05	1,50
C. E. Hollmann in Jever	1,08	0,42	3,60	0,68	—	0,04	—	—
F. Kotte hier	1,10	0,45	4,60	0,34	—	0,06	0,17	2,0
J. Werbes in Bodhorn	0,69	0,27	3,45	0,66	0,16	0,038	0,05	1,25
Fr. Keepe in Bant	0,95	0,40	3,45	0,62	0,30	0,06	0,06	1,50

Nachrichten für Seefahrer.

Nach beendeter Reparatur ist die im Wangerooger Fahrwasser stationirte Leuchttonne wieder angezündet worden und zeigt wie früher ein grünes festes Feuer.

Bekanntmachung.

Das Bureau des Unterzeichneter sowie die städtischen Kassen sind am Donnerstag, den 29. d. M., Vormittags geschlossen.

Wilhelmshaven, 27. Oktbr. 1885.

Der Magistrat.
Detken.

Bekanntmachung.

Die Anzündung der in hiesiger Gemeinde angebrachten Laternen incl. Lieferung des erforderlichen Petroleums, der Lampendochte und Cylinders, soll am nächsten

Freitag, den 30. d. M.,

Abends 6 Uhr,

in Herrn Carl Hinrichs Gasthause hiers. öffentlich ausverdingen werden.

Die näheren Bedingungen event. der Beleuchtungsplan können vom 28. d. M. an bei Hrn. Hinrichs eingesehen werden.

Heppens, 25. Oktober 1885.

C. A. Ellerbrot,
G. m. V. Vorsteher.

Empfehle von heute Dienstag Morgen 7 Uhr ab

**fettes
Queuen- und
Schensfleisch**
das Pfund zu 40 Pfg.

NB. Dasselbe wird vor und nach dem Schlachten thierärztlich untersucht.
Neuheppens.

J. Marx,
Alte-Sträße Nr. 15.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Schlafstube für 1 oder 2 Herren per 15. Nov. A. Sarken,
Bismarckstr. 33 a. P.

Wohnungsgesuch.

Für meine am 31. Oktober eintreffende Theatergesellschaft von 36 Personen suche möblirte Wohnungen. Offerten mit Preisangabe in der Exp. d. Bl. abzugeben. M. Richards.

Soeben frisch eingetroffen:

Ia. Magdeb. Sauerkohl

per Pfd. 10 Pfg.

Ia. Magdeb. Schnittbohnen

per Pfd. 20 Pfg.

Ia. thuring. Salzgurken,

Ia. thuring. Essiggurken.

Ferner:

Preisselbeeren,

Birnen, Zwetschen,

sowie diverse andere Sorten Compots in Anbruch und Gläsern.

Gebr. Dirks.

Nr. 43

der „Deutschen Reichs-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Ein junges Mädchen von 14 bis 15 Jahren erhält am 1. November er. einen leichten Dienst, oder Beschäftigung für die Nachmittagsstunden.

Bahnhofstraße 5 I

Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder

empfehle zu nachstehend billigen Preisen:
Damen-Rosjuggstiefel 6 M., 6,50, 7,50.
Damen-Lattingstiefel 6 M., 6,50, 7 M.
Damen-Rind-Lackstiefel 8 M., 50, 9 M., 10,50.
Damen-Glacestiefel 10 M., 50 bis 12 M.
Damen-Promenaden- und Hauschuhe in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Herren-Stiefeletten von 8 M. bis 15 M.
Herren-Halbschuhe mit Zug und Schnüren 6 M., 50, 7,50, 8 M.
Knabenstulpenstiefel von 4 M. an.
Kinder Schuhe und Stiefel fabelhaft billig.
Mädchen-Stiefel von den einfachsten bis zu den elegantesten bei guter Arbeit sehr billig.
Hauschuhe, Filzchuhe und Pantoffel in verschiedenen Sorten.

W. Leverenz,

Noonstraße 76 a.

NB. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen prompt und billig.

Medicinal-Tokayer

in Flaschen von 60 Pfg. bis 2,50 Mark halte bestens empfohlen. Rich. Lehmann.

Die vom Restaurateur Vogel bis Septbr. er. benutzten Räumlichkeiten, auch als Laden passend, sind auf sofort anderweitig zu vermieten. M. Schwanhäuser.

westfälische Schinken

per Pfd. 82 Pfg. empfiehlt unter Garantie G. Lutter, Bismarckstr. 14.

Zugelaufen

ein Jagdhund, weiß mit braunen Flecken und braunem Kopf; gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzugeben bei M. Haucke, Noonstr. 111.

Zu vermieten

zum 1. November eine geräumige unmöbl. Stube. Neubremen. J. S. Theilen, Grenzstraße.

Gesucht

möglichst zu Mitte November ein junges Mädchen aus guter Familie als Cassirerin in einem Detailgeschäft. Sicheres Rechnen und gute Handschrift erforderlich. Näheres in der Exp. d. Bl.

Rothe & Lotterie.

Ziehung 2. u. 3. Nov. cr. in Berlin. Geldgewinne M. 150000, 75000, 2c. Ganze Lose 5/4 M., 1/2 M. u. d. M. 3,00, 1/4 M. 1,50, 1/8 M. verschied. Nummern M. 5,50. Porto u. Liste 35 Pfg. J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Gesucht

eine zuverlässige Kinderfrau sogleich. Frau von Rosen, Adalbertstraße.

Personalbogen

empfeilt die Buchdruckerei des Tageblattes (Th. Süß).

Neue türk. Pflaumen

empfeilt H. Schimmelpenning.

Zu vermieten

zum 1. November noch eine kleine Wohnung zu 350 M. mit Wasserleitung. F. Felzig.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer. Augustenstr. 10.

Sofort gesucht

ein Mädchen zur. Aushilfe für den ganzen Tag. Frau Intendanturrath Maack, Adalbertstr. 11.

An die Wähler!

Die Urwähler der Monarchie sind berufen, am **29. Oktober** die Wahlmänner zu wählen, die am 5. November den Vertreter unseres Wahlkreises in den Landtag zu entsenden haben.

Der nächste Landtag hat wichtige Fragen zu erledigen. Er wird zu beschließen haben namentlich über die Reform und den Ausbau der direkten Steuern, über die Anlage neuer Wasserwege, weitere Sekundärbahnen u. s. w. Auch wird wahrscheinlich eine kirchenpolitische Vorlage dem Landtage zugehen und der Volksvertretung soweit Gelegenheit gegeben werden, den immer kühner auftretenden Prätensionen der Centrumspartei entgegenzutreten.

In allen diesen Fragen glauben wir unserm bisherigen Abgeordneten nach seinem Auftreten in der gesetzgebenden Versammlung volles Vertrauen entgegenbringen zu dürfen und erlauben wir uns deshalb unsere Gefinnungsgenossen dringend aufzufordern, am **29. Oktober** nur solche Wahlmänner zu wählen, von denen sie überzeugt sind, daß sie ihre Stimmen am Wahltage auf den bisherigen Abgeordneten unseres Wahlkreises **Murich, den**

Gutsbesitzer Tannen-Sandhorst abgeben werden.

Wittmund, im Oktober 1885.

Das Centr.-Comitee.

Die Namen der für die einzelnen Bezirke und Abtheilungen hieselbst aufgestellten Wahlmänner sind:

- | | | | |
|---|--|--|--|
| I. Bezirk bei Thomas. | | V. Bezirk bei Guth. | |
| 1. Abth. Maschinenbau-Jug. Thomsen — Dr. Lohse. | | 1. Abth. Sattlerstr. Hinrichs — Unternehmer Schlenker. | |
| 2. " Malermeister Popken — Lazarethinspektor Gille. | | 2. " Oberbootsmann Harry — Schutzmann Harms. | |
| 3. " Schneidermeister Funk — Schmiedemeister Jess. | | 3. " Schachtmstr. Weidner — Werkführer Kolberg. | |
| II. Bezirk in der Wilhelmshalle. | | VI. Bezirk bei Nehmstedt. | |
| 1. Abth. Klempnermstr. Steinforth — Schuhmachermstr. Gehrels. | | 1. Abth. Schmiedemstr. Schild — Inspektor Pleß. | |
| 2. " Glaserstr. Schröder — Töpfermstr. Lüthke. | | 2. " Zimmermstr. Rathmann — Wirth Decker. | |
| 3. " Bäckerstr. Folkers — Tischlermstr. Böge. | | 3. " Maschinenbauer Dufek — Barbier Rosenbusch. | |
| III. Bezirk bei Kaper. | | VII. Bezirk bei Lammers. | |
| 1. Abth. Werkmstr. Westphal — Werkmstr. Graf. | | 1. Abth. Rechnungsrath Leue — Werkführer Mostert. | |
| 2. " Malerstr. Stolle — Schiffsführer Mundt. | | 2. " Werkführer Voges — Maschinenbauer Schimmeier. | |
| 3. " Photograph Frankforth — Zimmerpolir Wegener. | | 3. " Maschinenbauer Preuß — Tischler Specht. | |
| IV. Bezirk bei Rasche. | | VIII. Bezirk bei Günther. | |
| 1. Abth. Maurermstr. Bormann — Werkmstr. Bockbahn. | | 1. Abth. Inspektor Behrens. | |
| 2. " Gerichts-Sekr. Steimer — Int.-Sekr. Puzmann. | | 2. " Werkmstr. Scharmer — Werkmstr. Scharp. | |
| 3. " Kaufm. Brockschmidt — Schuhmachermstr. Lübben. | | 3. " Werkführer Förster. | |
| IX. Bezirk bei Oldewurtel. | | | |
| 1. Abth. Dr. Andries. | | | |
| 2. " Bauführer Niemeier. | | | |
| 3. " Zimmermstr. Dirks. | | | |

Wilhelmshaven, 27. Oktober 1885.

Das nat.-lib. Comitee.

Neben der Post in Wilhelmshaven

Zum ersten Male hier.
Düringers weltberühmtes Museum

für **Kunst u. Wissenschaft**
bleibt noch bis Sonntag, den 1. November, täglich von Morgens bis Abends geöffnet.

Freitag ausschließlich nur für Damen.
Um zahlreichen Zuspruch bietet

Achtungsvoll
Chr. Düringer's Wwe.

Größte Auswahl

von garnirten und ungarirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- und Fantasie- Federn, Agraffen, Besätzen etc., Rüschen, Kragen, Garnituren, Schleiern, Spitzen, Schlipsen, Tüchern, Schürzen, Röcken etc., Corsetts und Handschuhen

empfehlen zu billigsten Preisen

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Hochfeinste Tafel-Butter

per 1/2 Kg. M. 1.20
empfehlen

Ludw. Janssen.

Kleiderstoffe.

Einen Posten coul. Cachemire in allen Farben Mtr. 60 Pfg. Einen Posten Matelassé Mtr. 70 Pfg.

A. G. Diekmann, Neust. 14.

Zu vermieten

zum 1. resp. 15. November eine gut ausmöblirte Stube nebst Schlafkabinett.

Göferstr. 83, 1 Tr. r.

Ein gut erhaltenes

Tafelclavier

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub litr. T. an die Exp. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause meines Bruders, **Neust. 16b**, ein Spezialgeschäft in

Damen- und Mädchen-Mänteln.

Es wird mein Bestreben sein, in den Artikeln zu billigsten Preisen die ersten Neuheiten in möglichst großer Auswahl zu bieten.

Kath. M. Peper.

Besang-Verein „Lätitia“

Belfort.

Mittwoch, den 28. Oktbr., Abends 9 Uhr,

im Vereinslokale:

Außerordentliche

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Verlegung der Weihnachtsfeier vom 1. Feiertage.
2. Die Abtretung des Saales an den Verein Frohsinn, um die Interessen des Wirthes zu wahren.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.

Der Vorstand.

Wilhelmshalle.

Stammabendbrod.

Bairisch Kraut mit Schnitzel und Kartoffeln.

Aufsich von Wiener Tafelbier.

Prima Magdeburger

Sauerkraut u. Salzgurken

westfälischen

Speck und Mettwurst

empfehlen und empfehlen

G. Lutter,

Bismarckstr. 14.

D. Schumacher's

Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbst erfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speziell Flechten, Wunden, Geschwüre.

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde für den vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.

Meine Broschüre **Heilmethode** illust. 40. sende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg. und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher,

Hannover, Schillerstr. 49.

Prediaten

à 25 Pfg. sind fortwährend zu haben und empfiehlt solche die Exp. des Tageblattes.
Kronprinzenstr. 1.

Fertige

Särge

in allen Größen empfiehlt

G. Schaaf,

Roost. 87.

Durchwachsenen geräucherten Speck wie auch fetten

Speck

Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 60 Pfg.

geräucherten

Schinken

à Pfd. 10 Pfg.
empfehlen

E. Langer,

Neust. 10.

Bettzeug

per Mtr. 50 Pfg.

A. G. Diekmann,

Neust. 14.

Bravo!

den Oldenburger Damen!!!

Vermählte.

Fritz Hühne

Lina Hühne

geb. Niendorf.

Wilhelmshaven, 22. Oktbr. 1885.